Zuchtwartebrief

Zuchtbuch Bayern im Verband Bayer. Rassegeflügelzüchter e.V.

Obmann:

Edgar Willig
Hauptstraße 84
63864 Glattbach
Tel. 06021/46110

Ist Zuchtwartearbeit noch zeitgemäß ?

Januar 1997

Eine Frage, die auch für die Zukunft mit einem klarem Ja beantwortet werden muß. Anfang des Jahres, wo Zuchtstämme und Zuchtpaare zusammengestellt werden, hat man die Schwachstellen in den einzelnen Zuchten noch in Erinnerung. Die Stärke eines Vereins dokumentieren nicht nur die Mitgliederzahlen, sondern die Qualität der Zuchten innerhalb des Vereins. Jetzt im Januar, wo die meisten Vorstandswahlen getätigt werden, werden auch meist unbewußt die Weichen für die Tierqualität der nächsten Jahre gestellt. Leider wird noch in vielen Ortsvereinen der Stellenwert eines Zuchtwartes verkannt. Legt der bisherige Zuchtwart sein Amt aus irgentwelchen Gründen kurzfristig nieder, sieht man sich unter den Anwesenden um und ist erleichtert, wenn einer das Amt übernimmt. Schon nach kurzer Zeit wird der Betroffene merken, auf was er sich da eingelassen hat. Das Resultat, wieder ein Zuchtwart der nur auf dem Papier in Erscheinung tritt. Solche für den Verein wichtigen Entscheidungen sollten vor jeder Wahl durchgesprochen und dem angehenden Zuchtwart seine Aufgaben unterbreitet werden. Er muß wissen, was man von ihm erwartet.

Jeder Züchter eines Vereins sollte Anspruch auf fachliche Beratung und Unterstützung haben, wenn er sie wünscht. Einen perfekten, allen fachlichen Fragen gewachsenen Vereinszuchtwart, der auch noch die Gabe und die Zeit hat, alles gut rüberzubringen zu bekommen, wird ein Wunschtraum bleiben, denn es gibt ihn nicht. Gefragt sind Zuchtwarte (auch Züchterinnen) die ihre Aufgabe ernst nehmen, sich weiterbilden und versuchen ihr Wissen in die Schwachstellen so mancher Zucht einzubringen. Wo Wissen und eigene Erfahrung fehlen, sollten andere Züchter mit Erfahrung und speziellen Rassekenntnissen mit einbezogen werden. Auch hier sollte wie in allen anderen Vereinsfragen das Miteinander in den Vordergrund treten.

So verschieden die Strukturen im Vereinsleben, so verschieden wird die Arbeit des einzelnen Zuchtwartes sein. Leider hat nicht jeder Zuchwart das Glück, volle Unterstützung seines Vereinsvorstandes zu bekommen. Zu oft wird auch das Arrangement eines jungen "eifrigen" Zuchtwartes von älteren, erfahrenen Züchter des Vereins belächelt und nicht ernst genug genommen. Es sollte eigentlich eine Selbstverständlichkeit sein, Schwächen und Mängel in den einzelnen Zuchten so niedrig wie möglich zu halten und daran sollte jeder interessiert sein. Es gibt leider in vielen Ortsvereinen qualifizierte Züchter mit langjähriger Erfahrung und Ausstellungserfolgen, die ihr Wissen nur in die eigene Zucht einbringen und für die züchterische Gemeinschaft sich verschließen. Gerade diese Zuchtfreunde wären die beste Unterstützung, wenn sich ein neu gewählter Zuchtwart in seine Tätigkeit einarbeiten muß.

Die Arbeit eines Vereinszuchtwartes ist vielseitig und erstreckt sich übers ganze Jahr. Die Erfahrung hat uns gelehrt, das Besuche beim Züchter in seiner Anlage am fruchtbarsten sind. Begangene Fehler im zurückliegenden Zuchtjahr sind kein Thema für eine Versammlung, sondern müssen vor Ort geklärt werden. Es gehört oft viel Einfühlungsvermögen dazu, Ratschläge und gute Tips rüberzubringen, ohne den Betroffenen zu kränken oder bloßzustellen. Ein freundschaftlicher Ratschlag ist immer angebrachter als ein erhobener Zeigefinger! In unserem hektisch, streßigen Berufs- und auch Pivatleben kann man vom Zuchtwart nicht verlangen, daß er regelmäßig alle seine Züchter besucht. Stallbesuche sollten sich erst auf jene beschränken, denen noch die Erfahrung fehlt, die auf Beratung angwiesen sind. Themen wie Brut, Fütterung, Ausstellungswesen können zusammen in der Monatsversammlung besprochen werden.

Es gibt immer noch Vereine (ich kenne sie aus eigener Erfahrung), wo Vereinszuchtwarte in der Monatsversammlung keine Gelegenheit bekommen, ihre Züchter fachlich zu beraten. Oft fehlt das allgemeine Interesse, hauptsächlich bei passiven Mitgliedern oder es werden zwei Fachrichtungen vertreten, wenn es sich um Kleintierzuchtvereine handelt (Geflügel und Kaninchen). Hier haben sich Züchtergemeinschaften gebildet, wo sich Züchter regelmäßig treffen und ihre Erfahrungen austauschen und weitergeben. Eine fruchtbringende Einrichtung, wenn das Miteinander in den Vordergrund gerückt wird.

Die Weiterbildung eines Zuchtwartes kann vielseitig sein. Neben fachlicher Lektüre, eigener Erfahrung und Beistand aus den eigenen Reihen stehen dem Vereinszuchtwart noch die monatlichen "Zuchtwartebriefe" zur Verfügung. Eine Einrichtung, die nur die Züchter unseres Bayerischen Landesverbandes genießen können. Dieser Zuchwartebrief ist meistens auf die Jahreszeit abgestimmt und sollte nur ein Thema anzeigen, Schützenhilfe geben bei den Ausführungen des Zuchtwartes. Gesammelt sind sie ein Nachschlagewerk, auf daß auch in späteren Jahren zurückgegriffen werden kann. Sollten Jugendobleute für ihre Arbeit mit unserem "Züchternachwuchs" Interesse zeigen, bitte kopieren und weitergeben. Bei der Wahl eines neuen Zuchtwartes sollten diese gesammelten Unterlagen weitergegeben werden.
Eine andere Möglichkeit der Weiterbildung und des Austausches fachlichen Wissens sollte auf Kreisebene passieren. Der Ansprechpartner eines Vereinszuchtwartes sollte sein Kreiszuchtwart sein. So verschieden wie die Kreisstrukturen, sind auch die Einrichtungen in den Kreisverbänden. Es gibt Kreisverbände, wo ein monatliches "Treffen" schon Jahre selbstverständlich ist. Anderswo kommt man weniger oft zusammen oder man trifft sich vor oder nach anderen Veranstaltungen. Die Aktivitäten richten sich nach den Verantwortlichen oder auch nach der Mentalität der Züchter, dies ist zu akzeptieren. Wichtig ist vor allem ist, daß zum Wohle der Züchter ein guter Kontakt zwischen Vereins- und Kreiszuchtwarte besteht und gepflegt wird.
Ein besonderes Aufgabenfeld in den Vereinen sind Zuchten, die dem Zuchtbuch Bayern angeschlossen sind. Unser "Zuchtbuch" ist nur stark und aussagekräftig, wenn die Züchter mitarbeiten und uns ihre Aufschreibungen zukommen lassen. Setzen Sie sich bitte für unsere Belange ein und machen Aufklärungsarbeit an vordester Front, bei Ihren Züchtern. Gerade die Aufschreibungen der Gruppe II bei unseren Hühner wird oft mißverstanden und kann zur Auswertung nicht verwendet werden. Manch vorhandene Aufschreibung wird "vergessen" abzuschicken, wertvolle Daten die verloren gehen. Das ein Zuchtwart als gutes Beispiel Mitglied im Zuchtbuch Bayern ist, dürfte selbstverständlich sein.
Lieber Zuchtwart! Wir sind stolz, daß sich auch durch Ihre Mitarbeit unser Zuchtbuch Bayern zu einem kleinen Unternehmen entwickelt hat. Leider nimmt uns die Verwaltung viele kostbare Zeit. Sie würden uns sehr helfen, wenn Sie die Zuchtbuchmitglieder Ihres Vereins animieren könnten, auf alle Unterlagen ihre Mitgliedsnummer zu schreiben.
Für Ihre gute Zusammenarbeit darf ich mich recht herzlich bedanken und für Ihre weitere Arbeit als Zuchtwart viel Erfolg wünschen.

Ralf George

Zuchtwarte - Schulungen 1997

In gegenseitiger Absprache mit den Bezirksverbänden sind für 1997 an nachfolgenden Orten und Terminen Zuchtwarteschulungen festgelegt.

Bezirksverband	Mittelfranken	am 25.01.97 in Cadolzburg
Bezirksverband	Unterfranken	am 02.03.97 in Margetshöchheim
Bezirksverband	Oberbayern	am 16.03.97 in Manching
Bezirksverband	Oberpfalz	am 06.04.97 in Schwandorf
Bezirksverband	Schwaben	am 22.06.97 in Buchlohe
Bezirksverband	Niederbayern	am 06.07.97 in Reisbach
Bezirksverband	Oberfranken	am 07.09.97 in Neudrossenfeld

Die Jahreshauptversammlung des Zuchtbuches Bayern findet am 25.Mai 1997 in Freising statt. Wir bitten die Zuchtwarte und Zuchtbuchmitglieder sich diese Termine vorzumerken.
Die Einladungen zu diesen Veranstaltungen erhalten Sie durch ihen Bezirksverband.
Am Vorabend der Schulungstagungen treffen sich die Kreiszuchtwarte zu einer Arbeitstagung. Außerdem bitten wir zu beachten, daß bei den Zuchtwarteschulungen die Leistungs-und Zuchtpreise des Zuchtbuches Bayern an die Erringer von der Zuchtbuchschau in Augsburg übergeben werden. Wir bitten um einen zahlreichen Besuch dieser Veranstaltungen.

Mit freundlichem Züchtergruß

ihr Obmann Edgar Willig

Obmann:

Edgar Willig
Hauptstraße 84
63864 Glattbach
Tel. 06021/46110

Zuchtwartebrief

Zuchtbuch Bayern im Verband Bayer. Rassegeflügelzüchter e.V.

Februar 1997

Vorbeugen ist besser als heilen

Ein Sprichwort, daß sich immer wieder bewahrheitet. Anzuwenden nicht nur in der Gesundheitsvorsorge, sondern auch in der Widerstandsfähigkeit, in der Lebenskraft, die unsere Tauben von ihren Eltern mitbekommen. Die Voraussetzung sind lebenskräftige, vitale Zuchttiere. Auch das Umfeld, die Haltungsbedingungen müssen mit einbezogen werden.

In der freien Natur gibt es eine natürliche Auslese (solange der Mensch nicht eingreift). Nur das Gesunde überlebt und gibt seine Anlagen weiter. Betrachten wir die Vermehrung unsere Stadttauben. Sie kennen alle ihre heimlichen Futterplätze. Würden sie nicht durch falsch verstandene Tierliebe gefüttert, würden sie sich von selbst dezimieren. Überleben und vermehren würden sich nur die Vitalsten. Es gäbe nicht nur wenigerTauben, es gäbe auch weniger kranke Tiere.

Unsere Rassetauben sind in der Obhut des Züchters. Sie werden behütet und gepflegt, Nahrungssorgen gibt es so wenig, wie natürliche Feinde. Ihr Bewegungsfreiraum wird in den meisten Fällen durch Volierehaltung eingeschränkt. Diese Lebensweise bringt Gefahren mit sich. Weder Muskulatur noch Kreislauf werden beansprucht, meist sind sie übefüttert, die Sinnesschärfe läßt nach, die Taube wird träge. Da bei guter Pflege auch viele Krankheitskeime von den Tauben ferngehalten werden, vermindert sich auch die Widerstandskraft, die bei wilden Arten selbstverständlich ist. Jede Fähigkeit eines Körpers bleibt nur so lange in guter Funktion, als der Körper ihrer bedarf. Es kommt nicht von ungefähr, daß gerade unsere Rassetauben so leicht von Infektionskrankheiten heimgesucht werden und sich oft verzweifelt hartnäckig halten. Die vorher erwähnte natürliche Auslese trifft auch für Bakterien, Viren und vor allem auch auf Parasiten zu. Wenn die Widerstandskraft im Körper fehlt, ist eine schnelle Vermehrung der Krankheitserreger nicht mehr aufzuhalten.

Wir können uns glücklich schätzen, daß heute so gut wie alle Geflügelkrankheiten erforscht sind und wir die Möglichkeit haben, sie zu erkennen und auch bis auf wenige Ausnahmen mit Erfolg behandeln können. Viele Züchter verlassen sich nur auf ihre medikamentöse Behandlung, experimentieren mit "guten Mittelchen" (oft Antibiotika) rund ums Jahr und begreifen nicht, warum eine Krankheit die Andere ablößt oder immer wiederkehrt. Zeigt ein einzelnes Tier Krankheitserscheinungen, ist die Krankheit vom Tierarzt festzustellen und die Behandlung nur über ihn durchzuführen. Nur er als Fachmann kann entscheiden was für Medikamente wirksam sind und wie die Behandlung durchgeführt werden muß. Voraussetzung ist natürlich, daß man einen Tierarzt des Vertrauens hat, der in der Sparte Geflügel Erfahrung hat.

Diese Erkenntnisse sollten manchen Züchter zum Umdenken veranlassen. Wir sprachen von "Vorsorge" und gerade dies ist als Grundstein in jeder Zucht zu berücksichtigen. Falsche Tierliebe, oder Ausstellungsfanatismus, wo jede kranke, schwächliche, aber "schöne Taube" mit Medikamenten am Leben erhalten wird, ist wirklich fehl am Platz. Hier müßen die Weichen schon bei der Auswahl der einzelnen Zuchttiere richtig gestellt werden. Gelegenheit, ihre Erbmerkmale weiterzugeben dürfen nur Tauben haben, welche auch die Voraussetzungen erfüllen. Gesundheit, Lebenskraft und Vitalität. Mit einbezogen natürlich Eltern, Großeltern soweit es nachzuvollziehen ist.

Dies zu gewährleisten setzt natürlich ein gut geführtes Zuchtbuch voraus. Hier sollten nicht nur V- und HV-Tiere dick eingetragen werden, sondern der ganze Zuchtablauf wärend des Jahres. Brutverhalten,

Entwicklung der Jungtauben, Krankheitserscheinungen, Behandlungen (wie haben sie angesprochen?), Mauser usw. Werden Tiere vor dem Beringen entfernt, auch hier den Grund notieren. Auch kleinste Abweichungen im Verhalten sind wichtig wenn Sie auf Vitalität Wert legen.

Dazu noch ein Wort zur viel diskutierten "Zuchtleistung" die oft leider falsch verstanden wird. Unter Zuchtleistung bei Tauben rechnet man die Jungtiere pro Paar in einer Zuchtsaison. Die Zuchtzeit endet unter normalen Verhältnissen spätestens bei Beginn der Hauptmauser. Unter Rassebedingter Leistung berücksichtigt man selbstverständlich Tauben, die auf Grund anatomischer Eigenheiten mit "normalen" Tauben nicht vergleichbar sind. Beispiel: Zieht ein Zuchtpaar 8 Jungtiere groß, ein anderes der selben Rasse nur 2, ist eine schlechte Zuchtleistung geboten, die aber vom Züchter durch Auslese behoben werden kann. Sieht man aber bei einer Rasse, daß von Jahrzehnt zu Jahrzehnt weniger Jungtiere großgezogen werden können und man zur Notbremse greift (Ammen), geht es rassebedingt mit der Zuchtleistung bergab, für die der einzelne Züchter nicht immer verantwortlich gemacht werden kann, wenn er auf den Schauen mithalten will. Bei dieser Entwicklung geht aber nicht nur die Anzahl der Nachzucht, sondern noch viele lebenswichtige Faktoren zurück.

Die sprichwörtliche "Vorsorge" in unseren Beständen sollte aber zumindest vor der neuen Zuchtsaison in Angriff genommen werden. Aus Platz- und Futtergründen sollten in dieser Zeit außer den geplanten Zuchttieren nur noch Reservetiere im Schlag verweilen und diese müßten schon nach den vorher behandelten Faktoren ausgewählt sein.

Machen unsere Tauben einen gesunden Eindruck, ist eine Sammelkotprobe aus jedem Schlag immer noch die beste Kontrolle. Zeigt ein Tier Krankheitserscheinungen, sind Einzelkotproben zu empfehlen. Wir kennen zwei Untersuchungsarten, die Parasitrologische- und Bakteriologische Untersuchung. Zu empfehlen sind immer beide, da auch ein gesund wirkender Bestand Salmonellen beherbergen kann. Sie müssen nicht, können aber bei Streßsituationen zum Ausbruch kommen. Passiert dies wärend der Zucht, rechnen sich die Kosten einer Vorsorge doch besser. Zur Sammelkotprobe sammelt man Tag- und Nachtkot in der Größe eines kleinen Hühnereies und bevorzugt Kot, der vom normalen Bild abweicht. Wichtig vor allem, wenn eine Behandlung nötig ist, sind Angaben über das Erscheinungsbild (Abweichungen), die Größe und Anzahl der Tiere. Die Aussagen nach einer Untersuchung über die Schwere des Befalls sind nicht immer zuverlässig, da die Ausscheidungen oft sehr schwanken. Über die Behandlung lassen Sie am besten den Tierarzt Ihres Vertrauens entscheiden.

Eine Geisel in unseren Taubenbeständen ist immer noch der "Gelbe Knopf". Gerade junge Tierärzte nehmen von der bisherigen Vorsorgekur Abstand. Sie empfehlen wie vor jeder anderen Behandlung einen Befund. Das heißt, von einigen, vor allem neu erworbenen Tauben einen Kropfabstrich. Das Ergebnis bekommen Sie sofort.

Oft vernachläßigt wird das Umfeld in dem sich das ganze Brutgeschehen abspielt. Wenn Tauben sich wohlfühlen sollen, muß der Zuchtschlag auf ihre Bedürfnisse abgestimmt sein. Es spielt nicht nur die Größe der Tauben, sondern auch das rassebedingte Verhalten eine große Rolle. Ruhige Rassen machen weit weniger Probleme als aggressive. Dies ist in der Anordnung und Konstruktion der Zellen zu berücksichtigen. Übringens ist das aggressive Verhalten auch gegenüber Jungen aus fremden Zellen züchterisch zu beeinflussen. Problematisch wird es oft, wenn Rassen mit verschiedenen Bedürfnissen und Eigenschaften zusammengehalten werden. Dies kann die Harmonie im Schlag sehr nachteilig beeinflussen und man tut gut daran, sich "vorsorglich" von einer Rasse zu trennen.

Lieber Zuchtwart! Jetzt werden Sie sich mit recht fragen, wo bleiben denn die gesteckten Ziele in unseren Zuchten, um den Forderungen der Ausstellung gerecht zu werden. Unser Hobby ist doch rassegerechte Tauben zu züchten um sie dann im züchterischen Wettstreit zu präsentieren? So soll es auch weiterhin bleiben, nur sollte man versuchen, beides miteinander zu vereinen. Schönheit und Leistung.

Ralf George

Obmann: Edgar Willig

Zuchtwartebrief

63864 Glattbach
Hauptstraße 84
Tel. 06021/46110

Zuchtbuch Bayern im Verband Bayr. Rassegeflügelzüchter e. V.

März 1997

Bruteier und deren Brutfaktoren.

Ob wir unsere Küken durch Hühnerglucken erbrüten lassen oder mit modernen Brutmaschinen die Kunstbrut betreiben, so ist nach wie vor die wichtigste Voraussetzung für das Gelingen der Brut,in erster Linie, die Beschaffenheit des Bruteies. Der Bruterfolg wird nicht nur durch die Form und feste Schalenbeschaffenheit,sondern vor allen Dingen durch die Zusammensetzung des Eiinhaltes bestimmt.Die Struktur des Weißeies, der Gehalt des selben und der des Dotters an Mineralien,Spurenelementen und Vitaminen, sowie die Beschaffenheit des Dotterfettgehaltes sind ausschlaggebend für die Entwicklung des Embryos.

Die richtige Haltung und Fütterung der Zuchttiere sind also zunächst wichtiger als ihre Erbanlage für Lebenskraft, denn es ist durch Versuche nachgewiesen, daß bestveranlgte Elterntiere keine lebenstüchtige Nachkommen erbringen, wenn sie zur Brutvorbereitungszeit nicht in bester körperlicher Verfassung sind, das heißt, wenn die Zuchtkondition fehlt. Der durch Ernährung und Umwelt zu beeinflussenden Kondition kommt also in diesem Zusammenhang mehr Bedeutung zu,als der erblich bedingten Konstitution.

Der Zustand der Elterntiere während der Zeugung ist maßgebend für die Keimkraft des Eies,beziehungsweise des Kükens!

So sind zum Beispiel Hähne mit erfrorenen Kämmen nicht etwa unfruchtbar, wie vielfach angenommen wird. Aber ihre Samenzellen sind derart schwach, daß die Keime oft schon kurz nach der Eiablage, spätestens aber in den ersten Brutstunden absterben und die Eier somit beim Durchleuchten als unbefruchtet angesehen werden. Dasselbe gilt sinngemäß für die Keimzellen der Hennen.

Daß man mit Tieren von erblich schwacher Widerstandskraft keine Zucht betreiben kann, ist selbstverständlich.

Schlechte und untaugliche Bruteier liefern solche Hennen, die bereits vor der Brutzeit mit künstlicher Beleuchtung zu einer größeren Eiablage getrieben wurden.
Der vernünftige Züchter muß also auf möglichst viele Wintereier verzichten können.
Sollte es sich um eine Rasse handeln die eine lange Entwicklungszeit benötigt, so muß dieser Züchter die Kunst des Fütterns so beherrschen, daß die Zuchthennen im Januar rechtzeitig mit dem Legen beginnen und nicht etwa nach der Mauser verfetten, denn verfettete Hennen legen unbefruchtete oder auch zu fetthaltige Eier.In solchen sterben die Embryonen ab, weil sie die Nährstoffe nicht richtig aufnehmen können, oder es schlüpfen Küken, die später den Dottersack nicht aufbrauchen können.Dieser verhärtet zunächst und geht dann in Fäulnis über, so daß die betreffenden Küken im Alter von 8 bis 14 Tagen eingehen.

Die richtige Ernährung der Zuchttiere mit einem zweckentsprechend zusammengestellten Futter, wie es uns heute die Futtermittel-Industrie anbietet, ist für das Brutergebnis und die Entwicklung des Kükens in den ersten Lebenstagen bestimmend.
Das Zuchtfutter muß mit hochwertigen Vitaminkonzentraten, den Vitaminen A, D3, E und K, sowie der kompletten Vitamin B-Gruppe für eine optimale Wirkung ausgestattet sein. Futter, dessen Verfallsdatum abgelaufen ist, also zu alt ist, führt zu Vitaminmangel Erkrankungen mit verheerenden Auswirkungen.

Die Verabreichung von Grünfutter kann nicht schaden. Die Verfütterung von Keimhafer ist gleichfalls zu empfehlen, um ein gutes Befruchtungsergebnis zu erhalten.
Auch rote Mohrrüben, fein zerkleinert oder ganz verfüttert, enthalten reichlich Karotine und Vitamin A und gelten ebenfalls als befruchtungsfördernd.

Mit dem vitaminreichen Zuchtfutter muß man also gleichsam das lebenskräftige Küken in das Ei "hineinfüttern".

Lebenskräftige Keime in guten Bruteiern ergeben selbst dann ein gutes Brutergebnis, wenn technische Brutfehler gemacht werden. Umgekehrt sind die besten technischen Vorausetzungen bei sorgfältiger, fehlerfreier Durchführung der Brut keine Erfolge

zu erzielen, wenn aus vorgenannten Gründen die Keimkraft der Eier gering ist.

Fast immer wird die Schuld an schlechten Schlupfergebnissen in den Brutmaschinen beziehungsweise beim Brutmeister gesucht, obwohl es lediglich an den Bruteiern liegt. In Zweifelsfällen sollte man einen Versuch mit gleichwertigen Eiern unter einer Glucke, also mit Naturbrut vornehmen. Nur, wenn bei Naturbrut gute Ergebnisse erzielt werden, ist es berechtigt, einen Fehler bei der Durchführung der Kunstbrut zu suchen.

Bei der Kunstbrut sind vor allem folgende **"Brutfaktoren"** zu beachten: Wärme, Feuchtigkeit, Lüftung und das Wenden der Eier müssen harmonisch aufeinander abgestimmt sein. Mit etwas Fingerspitzengefühl dürfte das nicht all zu schwer sein.

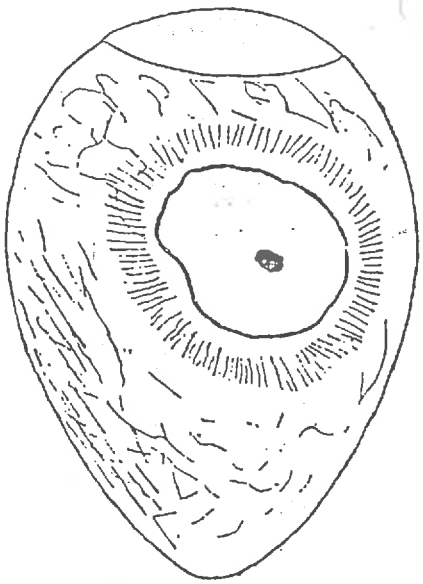
In unseren Züchterkreisen werden heute überwiegend Motorbrüter zu Brut verwendet deren Ventilatoren für eine dauernde Warmluftumwälzung sorgen und somit die Eier oben und unten die gleiche Wärme haben. Die Wärme im Motorbrüter soll 37,5 bis 37,8 Grad Celsius betragen, womit die Brutwärme für Hühnereier gegeben ist.

Die Luftfeuchtigkeit in der Brutmaschine soll bis zum 18.Bruttag bei 50 bie 60 % und danach bei 80 bis 90 % liegen. Je nach Bauart der Brutmaschine muß mehr oder weniger Wasser zugeführt werden. Man sollte die Betriebsanleitung der Herstellerfirma beachten.

Bei der Wärme und der Feuchtigkeit können wir uns mehr oder weniger an festliegende Zahlen halten, was bei dem Frischluftbedarf der Brutmaschine nicht der Fall ist. Genau wie jedes andere Lebewesen braucht ein Brutei zu seiner Entwicklung frische Luft. Im Motorbrüter wird der Bedarf an Frischluft durch den Ventilator aus dem Brutraum angesaugt und in der Maschine gleichmäßig auf alle Bruteier verteilt. Beim Flächenbrüter dagegen sind wir auf das Öffnen der Lüftungsschieber, die sich am Boden des Flächenbrüters befinden, angewiesen. Dadurch erhalten die Bruteier die nötige frische Luft. Sehr oft wird dem Bedarf an Frischluft für die Bruteier zu geringe Beachtung geschenkt.

Das Wenden der Bruteier. Es ist nachgewiesen, daß öfteres Wenden der Eier in der Brutzeit bessere Brutergebnisse gebracht haben. Bei 8maliger Wendung wurden die besten Schlupfresultate erreicht. Wie kann diese Feststellung begründet werden? Da das Embryo ein geringes spezifisches Gewicht hat, wandert es immer wieder an die Oberfläche der gerade vorhandenen Lage. Bei dieser Wanderung durch das Eiinnere kann das Embryo die Nährstoffe aus dem Eiweiß aufnehmen, die es zu seiner Weiterentwicklung benötigt. Je mehr also ein Brutei gewendet wird, desto mehr Aufbaustoffe kann das Embryo erreichen.

Noch etwas über den roten Blutring



Zum Schluß noch eine Erscheinung mit der wir es des öfteren bei der Brut zu tun haben,der rote Blutring. Er bildet sich nur bis zum 5.Bruttag. Im Ei schwimmt ein kleiner dunkler Punkt, der in einiger Entfernung von einem roten Ring eingeschlossen ist, wie es die Abbildung zeigt.Der Punkt ist ein an der Schale festgeklebter, in den ersten Tagen abgestorbener Embryo,dessen Adern sich zu einem roten Ring zusammengeschlossen haben. Ursachen dafür können sein, erkrankte Elterntiere,(Schnupfen) zu hohe Bruttemperatur,falsche Haltung und Fütterung der Elterntiere, fehlen an Vitamin D 3 und E, hohe Lagertemperatur der Bruteier und Frostschäden.

Liebe Zuchtfreunde!
Ich denke, daß ich mit meinen Ausführungen klar zum Ausdruck gebracht habe, worauf es ankommt, um ein bruttaugliches Ei zu bekommen, waraus dann auch gesunde und vitale Küken schlüpfen können, die ich ihnen allen wünsche.

Edgar Willig

Zuchtwartebrief

Zuchtbuch Bayern im Verband Bayer. Rassegeflügelzüchter e.V.

Obmann:

Edgar Willig
Hauptstraße 84
63864 Glattbach
☎ 06021/46110

Die richtige Beratung ist wichtig

April 1997

Die Freude ist groß, wenn wieder ein neuer aktiver Hühnerzüchter gewonnen wird. Oft sind es Geflügelhalter, die schon eine kleine "Vorahnung" haben, oder es sind Tierliebhaber, die zu uns gefunden, von der Materie aber nicht die geringste Ahnung haben. Hier ist eine ehrliche Aufklärung notwendig, um spätere Entäuschungen zu vermeiden.

Aus Erfahrung wissen wir, daß die Wahl eines Anfängers verständlicherweise meistens auf ausgefallene Rassen und Farbenschläge fällt.. Es kommt auch zu oft vor, dem betreffenden eine Rasse schmackhaft zu machen, die im Verein noch nicht vorhanden ist, ohne sich vorher über seine Stall- und Platzverhätnisse zu informieren. Glücklich schätzt sich, wer ein Gelände hat, auf das er nach seinen Ansprüchen einen Geflügelstall neu erichten kann. Bei vielen aber ist das Platzangebot begrenzt und vorhandene Gebäude müssen erst zu Geflügelbehausungen umfunktioniert werden. Es gehört oft viel Einfühlungsvermögen dazu, einen Anfänger (und das waren wir alle einmal) klar zumachen, daß er schon beim kleinsten Bestand ,also nur einen Zuchtstamm, im laufe des Zuchtjahres 3 Abteilungen mit 3 Ausläufen benötigt.

Bei der Planung des Stalles muß vorausgedacht werden. Meist geginnt man mit einem Zuchtstamm und kalkuliert den späteren 2. Zuchtstamm nicht mit ein. Stehen nur 3 Abteilungen zur Verfügung, muß ein Stall für mindestens zwei Stämme Platz bieten, denn ist der Nachwuchs vorhanden, können aus Platzgründen die Zuchtstämme zu einer "Legeherde" zusammengestellt werden. Hier muß also nicht nur die Größe, sondern auch die Inneneinrichtung dementsprechend eingerichtet werden. Sitzstangen, Legenester, Futtertisch usw. Über die Größe, bzw. Stallfäche gehen die Meinungen oft sehr auseinender. Hier erübrigt sich eine Diskussion, da unsere Satzungsbestimmungen alles klar wiedergeben.

Grundsätze für einzelne Tierarten (Ziffer 6-11)

Für 10 ausgewachsene große Hühner sollten midestens 3 qm und bei Intensivhaltung (im Winter) mindestens 5 qm Stallfläche und doppelt soviel Kubikmeter Raum zur Verfügung stehen. Zur Stalleinrichtung gehören zweckmäßige, dem Licht abgewandte Nester (für ca. 4 Tiere ein Nest oder für ca. 3 Tiere ein Fallnest) und ausreichende Sitzgelegenheit auf einer fußgerechten Stange (1 m für 4 bis 5 Hühner).

Die Kükenaufzucht dürfte unter den heutigen Bedingungen keine Probleme mehr geben. Trotzdem werden oft unbewußt Fehler gemacht, da man sich von althergebrachten Angewohnheiten (die früher einmal zeitgemäß waren) nicht trennen kann. Da wir es ja mit Rassehühner und artgerechter Haltung zu tun haben, sollten wir unseren Küken von den ersten Tagen genügend Bewegungsraum einräumen. Enge Kükenaufzuchtkästen, auch wenn sie heute noch im Fachhandel angeboten werden, sollten der Vergangenheit angehören. Der Stall für die Junghennenaufzucht ist zu dieser Jahreszeit meist frei. Warum stellen wir diese Stallfläche nicht den Küken zur Verfügung ? Die richtige Heizquelle mit der angepaßten Temperatur muß den Küken nach Bedarf zur Verfügung stehen. Man sollte sie aber nicht einer Zwangstemperatur unterwerfen.

Sätestens nach dem Beringen müssen die Jungtiere nach Geschlechtern getrennt werden. Jetzt ist also die dritte Abteilung gefragt, den Junghennen unter oft schon frühreifen Junghähnen entwickeln sich in der Regel schlechter. Platz schaffen für alles "Gute" ist ein Vorgehen, daß wir Anfängern mit viel Fingerspitzengefühl vermitteln sollen. Jungtiere mit schon sichtbaren Fehler sollten rechtzeitig entfernt und keinesfalls beringt werden.

Wenn die Platzverhältnisse geklärt sind, sollten wir die Rassewahl dem Züchter selbst überlassen, denn er soll ja an seinen Tieren Freude haben. Wird eine schwierige Rasse gewählt, muß Aufklärungsarbeit und Hilfe angeboten werden. Die Meisten in unseren Reihen haben selbst etliche Rassen gezüchtet, bis sie "ihre Rasse" gefunden haben.

Ralf George

Zuchtwartebrief

Zuchtbuch Bayern im Verband Bayer. Rassegeflügelzüchter e.V.

Obmann:

Edgar Willig
Hauptstraße 84
63864 Glattbach
Tel. 06021/46110

Der Sommer steht vor der Tür

Mai 1997

Die Übergangszeit nach dem extrem kalten und langen Winter ist vorüber. In unseren Zuchtschlägen ist jetzt volles Leben. Der Jungtierschlag dürfte sich langsam füllen. Aus Erfahrung wissen wir, daß bei den ersten Bruten die Auslese immer etwas lasch gehandhaubt wird. Man wartet erst ab, wie die nächste Brut ausfällt, die Entscheidung fällt oft schwer. Blicken wir im Herbst zurück, müssen wir uns eingestehen, daß manches Jungtier im Frühjahr schon nicht vielversprechend war.

Meist entscheiden wir den Verbleib nach den äußeren Merkmalen. Ist eine Jungtaube vielversprechend, wird der zweite Gesichtspunkt, Gesundheit, Vitalität und Entwicklung verdrängt. Ein wichtiger Faktor, den wir im Zuchtwartebrief Februar 97 ausfürlich besprochen haben.Die warmen Sommermonate bringen auch Gefahren mit sich. Bei diesen Temperaturen vermehren sich äußere wie innere Parasiten schneller wie in der kühlen Jahreszeit. Hygiene in der Zucht, Brut und Aufzucht sowie Maßnahmen zur Verhütung von körperlichen Belastungen bei unseren Tauben ist unumgänglich.

Unsere Tauben haben wir ja auf die Zuchtperiode vorbereitet. Dazu gehörten als besondere Maßnahme nicht nur die optimale Fütterung, sondern auch die Vorbeuge des Befalls mit Trichomonaden, Federlingen oder anderen Ektoparasiten wie Würmer und sonstige Krankheitserreger.

Auch wenn im Rahmen der Voruntersuchungen nichts Negatives festgestellt, oder Behandlungen mit Erfolg abgeschlossen wurden, darf man nicht zu sorglos in den Sommer gehen. Tricomonasis als häufigste Krankheit von nestjungen Tauben kann immer wieder von Außen übertragen werden. Gewissenhafte Beobachtung von Nestjungen (vor allem bei Entwicklungsstörungen) weisen oft frühzeitig auf diesen Befall hin. Taubenjunge als "Nesthocker" sind vor allem durch die über den Nabelstrang eindringenden Erreger von Schmutzinfektionen gefährdet. Nabelentzündungen entstehen vor allem, wenn sich die Jungen in schmutzigen, verkoteten Nistschalen befinden. Saubere Einstreu, bzw. Unterlagen in der Nistschale und Reinlichkeit auch in der Nistzelle verhindern Vieles. Genaue Information im Zuchtwartebrief August 96.

Federlinge sowie andere Ektoparasiten können immer wieder von Außen übertragen werden. Bei ständiger Kontrolle und frühzeitigen Erkennen sind sie mit den heute zur Verfügung stehenden Mittel ohne Schwierigkeiten zu bekämpfen, bevor sie größeren Schaden (Federfraß) anrichten. Genaue Information im Zuchtwartebrief August 95.

Heimtükischer ist ein Zeckenbefall. Da ihre Entwicklung und Entwicklungsdauer von der Wärme beeinflußt wird, sind sie bei uns hauptsächlich in den warmen Sommermonaten zu beobachten. Zecken sind am Tage nicht zu sehen. Zecken halten sich tagsüber in Ritzen und anderen Schlupfwinkeln im Taubenschlag auf und befallen nachts die Tiere um Blut zu saugen. Bedenken wir, daß ein Jungtäubchen nur ca. 30 ml. Blut hat und diese Menge von ca. 100 Zecken gesogen werden kann. Zecken können auch ohne Nahrung etliche Jahre am Leben bleiben. Die Bekämpfung der Zecken ist schwierig und aufwendig, weil diese in Ritzen. Spalten und sonstigen Schlupfwinkel sitzen. Bei Vergasung eines geeigneten Insektizids muß unbedingt darauf geachtet werden, daß die Schläge gut verschlossen (abgedichtet) werden, um die Dämpfe über längere Zeit konzentriert zu halten, da sonst die Wirkung zu gering ist. Eine gute Kontrolle geben Nistschalen, die im Boden kleine Vertiefungen haben, wo sich Zecken am Tage aufhalten und entdeckt werden können. Auch Züchter die sicher sind, keine Zecken

im Schlag zu haben, sollten einmal diese Entseuchung vornehmen. Es war hinterher schon mancher erstaunt, was aus den Ritzen zum Vorschein kam.
Ein oft vernachläßigter Faktor in der warmen Jahreszeit ist das lebensnotwendige Wasser. Fehler beginnen schon bei der Verabreichung in ungeeigneten Behälter. Da Tauben ein anderes Trinkverhalten haben wie unsere Hühner, müssen Tränken geschlossen sein, um Verunreinigung zu vermeiden. Dies verleitet auch nicht, Wasser nachzuschütten, sondern täglich mindestens einmal frisch zu reichen. Abgestandenes Wasser ist eine Brutstätte für Bakterien und Parasiten. Krankheitserreger können auch durch das Trinkwasser weiterverbreitet werden. Wenn Tauben eines Bestandes aus einem einzigen Gefäß trinken, kann das Trinkwasser vor allem bei vernachläßigter Hygiene eine Ansteckungsquelle für den ganzen Bestand darstellen.
Man kann jedoch dem Trinkwasser auch geeignete chemische Mittel zusetzen, um es zu desinfizieren. Viele Züchter schätzen diese Methode um Kranheiten vorzubeugen oder zu bekämpfen. Sie wissen jedoch nicht, daß dieses Verfahren längst nicht so wirksam ist, wie man annehmen könnte. Im Trinkwasser verabreichte Desinfektionsmittel sollen in niedriger Konzentration anwendbar, nicht gesundheitsschädigend, gegenüber möglichst vielen Krankheitserregern wirksam und billig sein. Sie stellen aber keinenfalls sichere Vorbeugungs- schon gar nicht Heilmittel dar, auch wenn sie oftmals noch als solche angesehen werden. In schwacher, für Tauben unschädlicher Konzentration töten sie im wesentlichen nur die beim Trinken in das Wasser gelangten Erreger der Trichomonasis ab. Die Wiederstandsfähigen Erreger, wie Salmonellen, Schimmelpilzsporen, Kokzidien-Oozysten usw. beeinflussen sie jedoch wenig. Wenden wir die Mittel konzentrierter an, verschmähen unsere Tauben solches Wasser.

Tauben sind reinliche Tiere und baden sich das ganze Jahr über, sofern ihnen dazu Gelegenheit geboten wird. Wasser erfrischt sie, erhöht ihr Wohlbefinden und trägt wesentlich zur Gesundheit und Leistungsfähigkeit bei. Baden sie sich regelmäßig, bleiben sie frei von stationären Ektoparasiten (Federlingen, Milben, Läuse usw.) und haben ein sauberes, glattes und gepflegtes Gefieder. Baden gilt bei unseren Tauben als Zeichen ihrer Gesundheit. Baden Tauben nicht, sind sie Gesundheitlich nicht in der Höhe, oder sogar krank. Der vorgesehene Badebehälter sollte weder klein, noch zu flach sein. Er sollte auch keine scharfen Kanten haben, damit sich die Tiere durch das Flügelschlagen beim Baden nicht verletzen.
Beim Baden verlieren Tauben durch die rüttelnden Flügelbewegungen zum Teil erheblich Federpuder. Dieser wirkt wasserabstoßend, hält die Feder geschmeidig, glatt und windschlüpfrig, dichtet das Federkleid ab und vermindert den Wärmeverlust des Körpers. Federpuder erneuert sich erst nach einigen Tagen wieder vollständig. Dies ist bei Flugtauben zu berücksichtigen. Unmittelbar nach dem Baden ist das federputerhaltige Wasser zu entfernen, damit die Tauben nicht davon trinken und eventuell Krankheitserreger aufnehmen.
Sind Tauben von Parasiten befallen, kann man dem Badewasser ein insektizides Mittel beigeben. Dieses muß in der Gebrauchskonzentration wirksam sein und darf weder Körpergewebe reizen noch Federschädigungen hervorrufen. Trotz abweichenden Geruches und Geschmackes können einzelne Tiere insektizidhaltiges Wasser trinken. Deshalb ist dieses Vorgehen nicht empfehlenswert.
In der warmen Jahreszeit soll das Taubenbad zwei- bis dreimal wöchentlich angeboten werden. In der kalten Jahreszeit mindestens einmal wöchentlich. Gesunde, vitale Tauben nehmen auch bei Minustemperaturen gerne ein Bad an. Zur nachfolgenden Gefiederpflege muß aber ein zugfreies Plätzchen im Volier oder Schlag zur Verfügung stehen.

Lieber Zuchtwart! Wir versuchen immer, die Themen der Zuchtwartebriefe einigermaßen auf die Jahreszeit abzustimmen. Gerade in der Zuchtzeit sind aber oft zu viele Themen aktuell, um sie auf einmal zu veröffentlichen. Da sich die Themen um die gesamten Geflügelzucht im laufe der Jahre immer wieder wiederholen, werden auch ältere Zuchtwartebriefe wieder aufgearbeitet und auf den neuesten Stand gebracht. Gesammelte Zuchtwartebriefe sind ein Nachschlagewerk, auf das man immer wieder zurückgreifen soll. Wenn Sie für uns (für unser Vereinszuchtwarte) ein fachliches Thema haben, werden wir es gerne im Zuchtwartebrief veröffentlichen.

Ralf George

Obmann: Edgar Willig

63864 Glattbach
Hauptstraße 84
Tel. 06021/46110

Zuchtwartebrief

Zuchtbuch Bayern im Verband Bayr. Rassegeflügelzüchter e. V.

Die Aufzucht von Braut - und Mandarinenten

Juni 1997

Der Brut und Aufzuchterfolg von Braut und Mandarinenten ist davon abhängig ob man die Brutpaare nach Rassen getrennt hält oder nicht. Hält man die Tiere mit anderen Enten, so wird die Balz und das Brutgeschäft erheblich gestört.

Verfügt man über genügend Platz, ist es besser man trennt die Brutpaare nach Rassen, wobei man aber mindestens zwei Paare gleicher Art zusammen halten sollte, da die Tiere sonst vereinsamen und sehr scheu werden. Außerdem können sich die Enten den Partner für die Brut selbst aussuchen, denn nicht immer hat ein Paar das der Mensch zusammenbringt eine Nachzucht.

Haben sich die Paare dann im Herbst gefunden, bleiben sie für mindestens eine Brutperiode zusammen.

Ende Februar, Anfang März beginnen die Mandarinerpel als erst mit der Balz. Angestachelt von den Mandarinenten lassen die Brautenten nicht lange auf sich warten.

Wie jeder weiß. brüten Braut-und Mandarinenten in hohlen Baumstämmen. Um meinen Enten eine möglichst naturnahne Brutmöglichkeit zu geben, habe ich mir solche Baumstämme bei einem Sägewerk besorgt.
Die Stämme sind ungefähr 80 cm hoch. Die Öffnung sollte einen Durchmesser vom 12 bis 15 cm haben und der Nestraum bis in die Hälfte des Stammes gehen. Da sich die Öffnung ungefähr 60 cm über dem Boden befindet, sollte man am Stamm einen Ast anbringen, damit die Ente ins Nest gelangen kann. Die Öffnung des Baumstammes wird beim Aufstellen nach Süden ausgerichtet. Für jedes Paar sollte so eine Baumhöhle zur Verfügung stehen.

Mitte April bis Mitte Mai, je nach Witterung, legt die Ente 9 bis 12 Eier die sie alleine 28 bis 30 Tage bebrütet.

Da die Jungen Nestflüchter sind und mit der Ente einen Tag nach dem Schlupf das Nest verlassen und außerdem gut klettern können, stelle ich zwei Tage vor Brutende ein feinmaschiges Drahtgestell, das oben geschlossen ist, über den Baumstamm.

Kommt die Ente mit ihren Jungen aus der Bruthöhle, kann sie mit den Küken nicht ins Wasser im Gehege. Ich fange dann die Ente mit den Küken aus dem Drahtgestell und bringe sie in einem Aufzuchtgewächshaus unter. Diese Methode bringt keine unliebsamen Verluste der Küken.

So ein Aufzuchtgewächshaus habe ich vor ein paar Jahren bei einem Besuch einer Züchterin in Litvinov in der Tschechischen Republik gesehen. Diese Gewächshaus war ganz aus Glas um die die Tiere vor direkter Sonneneinstrahlung zu schützen. Das Dach war mit Bambusmatten abgedeckt. Die Belüftung war durch zwei Luken im Dach gelöst. Die eine Hälfte des Gewächshauses ist mit niedrigen Pflanzen und Büschen angepflanzt gewesen um den Tieren natürliche Versteckmöglichkeiten zu bieten.
In der anderen Hälfte war ein von einer Seite flach abfallendes, ungefähr 30 cm tiefes Wasserbecken betoniert. Den Wasser Zu-und Abfluß konnte man von außen regeln.

Man konnte deutlich sehen, wie sich die Küken in diesem Gewächshaus wohlfühlten.

Zu Hause baute ich mir ein paar Wochen später so ein ähnliches Aufzuchthaus.
Der Aufzuchterfolg im darauffolgenden Jahr war optimal. Die Ausfälle bei den Küken sind geringer als bisher.

Zur Aufzucht der Küken nehme ich handelsübliches Entenaufzuchtfutter in pellierter Form. Dieses geb ich in eine flache Keramikschüssel, übergieße das Futter mit Wasser und verrühre es zu einem dünnflüssigen Brei. Dieser Vorgang ist zweimal am Tag zu wiederholen, da das Futter im Aufzuchthaus durch die Wärme leicht sauer wird.

Außerdem streue ich ins Wasserbecken zweimal täglich Wasserlinsen und Quellmoos. Die Küken sind frohwüchsig und nehmen dieses Futter gerne an. In 6 bis 8 Wochen beringe ich die Jungtiere und setze sie mit der Ente wieder ins Freigehege.

Bäuml Erich

Natürliche Brut und Aufzucht der Gänse

Neben den gelegentlich sogar im großen Umfang künstlich aufgezogenen Beständen an Gösseln sieht man in kleinen Gänsehaltungen und Zuchten noch häufiger, daß der Nachwuchs sorgsam durch die Eltern betreut wird. Das ergibt sich vor allem einmal dadurch, daß einige Gänserassen wie Steinbacher Kampfgänse, Toulouser,Elsässer, Pommersche Gänse noch Brutgänse sind,die ein Gelege machen,es selbst ausbrüten und ihre Gössel aufziehen. Nimmt man ihnen allerdings die Gössel kurz nach dem Schlupf weg, um sie künstlich aufzuziehen,legen sie manchmal nach einiger Zeit ein weiteres Gelege.Dieses sollte wiederum erbrütet und die Gössel nun selbst aufgezogen werden,weil ein drittes Gelege nicht zu erwarten ist.Eine Ausnahme machen Diepholzer Gänse,die nach entsprechender Ruhepause im Herbst erneut legen.

Die selbst brütende und ihre Gössel aufziehende Gans hat für ihren Besitzer so viele Vorzüge,daß er die geringe Vermehrungsrate gegenüber Legegänsen,die drei-oder viermal soviel Gössel bringen,in Kauf nimmt.Meist reichen die vorhandene Weide und das auf eigenem Feld,Garten,Wiese anfallende Futter gerade für einen Zuchtstamm solcher Brutgänse und deren Nachwuchs. Mehr wollen ja viele Kleintierhalter gar nicht,als dadurch einen preiswerten Braten für sich,die Kinder oder gute Bekannte zu erzeugen bzw.durch Verkauf überzähliger Gössel oder Masttiere soviel Einnahmen zu erzielen,daß der eigene Braten recht billig wird, vielleicht gar kein Geld kostet.
Nicht überall gibt es Brutanlagen, wo der Gänsehalter Eier seiner Tiere erbrüten lassen kann und nicht jeder,der einen Brutapparat besitzt,brütet erfolgreich Gänseeier aus. Die Brutgans im Haus erspart da vieles ! Das Nest muß von Anfang an auf Legen und Brüten eingerichtet werden, da Gänse nur dort brüten, wo sie die Eier gelegt haben. Daran halten sie seit Urzeiten fest.

Das Nest muß ausreichend groß sein, nach den Seiten gut befestigt sein, damit z.B. keine Eier herausrollen können. Zwischen den Nestern verschiedener Gänse wird eine 60 bis 80 cm hohe Trennwand gestellt, damit sie Bruttiere ruhig bleiben. "Publikumsverkehr" im Brutraum sollte unterbunden, zum Beispiel neugierige Hunde, spielende Kinder und so weiter ferngehalten werden.

Nach dem Schlupf kommen Gans und Kinderschar in einen sauber eingestreuten Stall. Der Ganter gesellt sich nun zu seiner Familie und verbessert den Schutz. Der Besitzer braucht sich nicht um Wärmequelle und so weiter zu kümmern. Das besorgt Mutter Gans. Verluste durch Krähen, Elstern, Katzen treten nicht ein, da die Alttiere ihren Nachwuchs sicher schützen. Man sollte der Familie aber anfangs nicht zu großen Auslauf gewähren, auch bei tau-oder regennassem Gras vorsichtig sein, die Tiere lieber bis zum Abdrocknen des Grases im Stall halten.

Die Gänsefamilie kann bis zum Herbst, wenn neue Zuchtstämme zusammengestellt oder zur Mast bestimmte Tiere abgesetzt und gemästet werden, in der Herde zusammenbleiben.

Horst Marks

Zuchtwartebrief

Zuchtbuch Bayern im Verband Bayer. Rassegeflügelzüchter e.V.

Obmann:

Edgar Willig
Hauptstraße 84
63864 Glattbach
☎ 06021/46110

Unsere Tauben sind Vögel !

Juli 1997

Der Vogelflug gilt als vollkommenste Bewegungsform. Begrenzte Haltungsbedingungen sowie rassebedingte Flugverminderung lassen das Wort "Fliegen" immer mehr aus unserem züchterischen Wortschatz verschwinden. Flugsportler unter uns Rassegeflügelzüchter sind leider eine Minderheit. Auch das "nur Beobachten" unserer Haustauben im Flug wird immer mehr zur beneidenswerten Ausnahme.

Tauben besitzen wie alle anderen guten Flieger einen stromlinienförmigen Körper, den die Luft fast wirbellos umströmt. Als Antriebsmechanismus für den Flug dienen die Flügelbewegungen. Tauben starten mit heftigen Flügelschlägen. Dabei berühren sich die Flügelspitzen durch die kräftigen Zusammenziehungen der Brustmuskulatur über dem Körper. Auf die Brustmuskulatur von Tauben entfallen etwa 15 Prozent der Körpermasse, bei Gleitfliegern dagegen weit weniger. Tauben haben einen typischen Triebschwingenflug mit rhythmischen Flügelschlag. Beim Normalflug betragen die Flügelschläge pro Minute 200 bis 300, im Eilflug durch die kräftigeren Schläge und größere Auftriebskraft dagegen nur 80 bis 120. Kurz vor dem Landen gehen Tauben in Gleitflug über, der durch Brems- oder Landerütteln gekennzeichnet ist.

Das Flugvermögen ist je nach Art, bei unseren Tauben je nach Rassengruppe und Rasse unterschiedlich ausgeprägt. Je schwerer die Rasse, desto weniger ist die Flugleistung vorhanden. Es ist aber doch erstaulich, was eine "angeblich" schwere, flugunfähige Taube zu leisten vermag. Im Versuch habe ich vor einigen Jahren eine Kingtäubin mit einem Meter Flughöhe im Laufe eines Sommers mit viel Training dazu gebracht den Taubenschlag (3 Meter) und das Nebengebäude (5 Meter) anzufliegen. Dies gelang mit einem flufähigen Partner und viel Hunger. Auf Grund ihrer körperlichen Veränderung war sie natürlich für den Ausstellungkäfig nicht mehr zu gebrauchen.

Beim Fliegen vollbringt der Taubenkörper beachtliche Leistungen. Für den kräftezehrenden Flügelschlag benötigt der Organismus viel Energie. Der Energieverbrauch steigt daher um so mehr, je größer die Fluggeschwindigkeit ist. Bei 50 Km/h erhöht er sich auf das Zehnfache, bei 70 Km/h auf das 25fache der Norm. Auch das Atemluftvolumen nimmt mit der Leistung zu. Fliegt die Taube ca. 80 Km/h, atmet sie 14 Liter Luft/h ein, wovon 5 bis 7 für den Stoffwechsel und 7 bis 9 für die Wärmeabgabe benötigt werden. Bei einer Geschwindigkeit von ca. 70 Km/h steigt das Atemluftvolumen auf das 70fache an. Außerdem wird hierbei etwa 10mal mehr Wärme abgegeben als in Ruhestellung. Der Wasserverlust des Organismus beträgt bei dieser Leistung bis 65 g/h.

Wer das Glück hat, seine Tauben fliegen zu lassen, wird festgestellt haben, das sie beim Fliegen ein bestimmtes "Schwarmverhalten" zeigen. Beim Fliegen und Feldern handeln Tauben gemeinsam. Sie ordnen sich in den Schwarm ein und ahmen nach, ohne daß es ein Leittier gibt. Erstaunlich ist, wie schnell sie beim Fliegen, Schwenken, Hochsteigen und Abwärtsgleiten reagieren und sich in den gesamten Pulk einfügen. Dabei wechselt die Führung des Schwarms ständig, denn jedes Tier kann durch Abflug, Weiterfliegen oder Landen das Signal für diese Aktivitäten anderer Tauben vermitteln. Jedoch bestimmen dies Flugerfahrene weit häufiger als weniger Geübte. Wie bei anderen soziallebenden Vogelarten warnt stets die zuerst eine Gefahr bemerkende Taube den gesamten Schwarm. Auf das Emporflattern als Warnsignal des Einzeltieres reagieren sofort alle Artgenossen, indem sie Schlagartig starten. Sie flüchten niemals einzeln, sondern bilden auch in der Luft sofort einen dichten Pulk, der sich geschlossen aus der Gefahrenzone entfernt.

In der Geschichte der Taubenzucht wurden auch vom "Fliegen" besondere Eigenarten züchterisch gefestigt. Eigenarten wie Flügelklatschen, Flügelstellen, Ringschlagen, Purzeln oder Rollen. Sowohl "Flügelklatschen" als auch "Flügelstellen" lassen sich vom Imponierflug der Urform ableiten. Fliegen beide Geschlechtspartner in dieser Zeit umher, schlägt der Täuber plötzlich die Flügel langsamer und kräftiger auf und ab. Dabei berühren sich beide Flügel zum Teil so über dem Rücken, daß ein klatschendes Geräusch entsteht, daß oft zwei- bis dreimal hintereinander folgt. Flügelklatschen entsteht also in der Schlagphase des Impunierfluges von balzenden Tauben. Durch selektion auf dieses Verhalten entstanden unter anderem Rassen vom Stellerkröpfer bis hin zum Rheinischen Ringschläger.

Schon in frühester Zeit gab es im Orient Haustauben, die sich beim Fliegen mehrmals nach hinten überschlugen. Aus solchen Abstammungen entstanden im Laufe der Zeit die vielen Tümmlerrassen. Sie zeichnen sich durch Akrobatik in der Luft bzw. am Boden aus. Das Rollen als besonderes Flugverhalten entstand durch die jahrhundertelange Selektion aus dem "Flügelstellen", also aus der Gleitphase des Imponierfluges der Felsentaube. Die zur Rassengruppe "Roller" und "Purzler" gehörenden Tauben überschlagen sich mehrmals hintereinander rückwärts entweder in der Luft, oder aber in Bodennähe. Roller zeichnen sich dadurch aus, daß sie plötzlich durch einen einzigen Schlag gegen die Flugrichtung sich schräg aufwärts richten, mit zurückgebeugten Kopf sowie steil hochgestelltem Kopf und Schwanz als Hö hensteuer in Bruchteilen von Sekunden nach hinten überschlagen und dabei spiralförmig abwärts gleiten. Jede Rolle geht schnell und fliesend in die nächste über. Roller als typische Luftakrobaten fliegen in kleineren oder größeren Trupps und einer Höhe von 100 bis 1200 Meter. Schon beim Aufsteigen überschlagen sich die ersten Tiere. Aber erst nachdem sie mindestens 100 Meter hoch sind, rollen sie regelmäßig.

Besonderes Flugverhalten zeigen die Täuber unserer "Ringschäger". Während der Balz zeigen sie ein bei anderen Rassen nicht bekanntes Paarungsspiel. Der Täuber umfliegt die umworbene Täubin in einem bis vier Kreise und schlägt dabei klatschend die Flügel zusammen. Daraus leitet sich der Name "Ringschläger" ab. Sowohl bei der Urtaube als auch bei anderen Haustaubenrassen umbalzt der Täuber seine Partnerin so, daß er sich in der Hochachse um sie dreht. Läuft die Täubin weg, folgt er ihr, wobei er gelegentlich - durch einen Flügelschlag unterstützt - entweder auf sie zuhüpft oder ein- bis zweimal die Flügel leicht klatschend zusammenschlägt. Aus dem "Drehen vor der Täubin" und dem "Flügelschlagsprung" als typische Verhaltensweise der Bodenbalz entstand durch Selektion das Ringschlagen. Dieses Paarungsspiel führt der Täuber meist in ein bis zwei Kreisen von 1 bis 2 meter Durchmesser in 1/2 bis 1 Meter Höhe sowohl über der stehenden als auch laufenden Täubin aus.

Tauben aller Rassen können aus entsprechenden Entfernungen zum Schlag zurückfinden, am ausgeprägtesten natürlich Brieftauben. Man sollte auch wissen, daß Brieftauben aus der selben Urform entstanden wie unsere Rassetauben. Nur hier wurde durch jahrhundertelange Selektion das Verhalten "Heimkehr" gefestigt. Daher kehren sie selbst aus größten Entfernungen zu ihren Heimatort zurück. Dieses Heimkehrverhalten läßt sich nicht auf einen einzigen oder einen ganz bestimmten Sinn zurückführen, sondern auf das Zusammenwirken mehrerer Sinnesleistungen, worüber bislang nur Teilergebnisse vorliegen.

Zusammenfassend müssen wir uns im Klaren sein, daß wir mit der Gattung Tauben, Vögel züchten und betreuen, denen wir einen möglichst großen Bewegungsfreiraum zugestehen müssen. Greifvogelschutz, überempfindliche Nachbarschaft und Vieles mehr, engt unsere Tauben ein. Wehr aber die Möglichkeit hat, seinen Tauben Freiflug zu gewähren, sollte es tun.

Ralf George

Obmann:

Edgar Willig
Hauptstraße 84
63864 Glattbach
☎ 06021/46110

Zuchtwartebrief

Zuchtbuch Bayern im Verband Bayer. Rassegeflügelzüchter e.V.

August 1997

Ausführungsbestimmungen zum Bayerischen Meister 1997
Landes- und Zuchtbuchschau Straubing

1. Teilnahmeberechtigt ist jedes Mitglied, das einen Verein im Verband Bayerischer Rassegeflügelzüchter angehört.

2. Zur Bewertung kommen 4 Jungtiere einer Rasse, Farbe und mit gleichen Merkmalen, beiderlei Geschlechts mit dem vorgeschriebenen Bundesring, welcher von der Ringversandstelle des VBR in Kleinostheim bezogen sein muß.

3. Daß die Tiere aus eigener Zucht sind, muß der 1. Vorsitzende oder Vereinsringverteiler auf der Ringkarte zur Landesmeisterbewerbung mit seiner Unterschrift und dem Vereinsstempel **(VPR Stempel)** bestätigen.

4. Ist ein Züchter in mehreren Vereinen Mitglied und bezieht von diesen Bundesringe, muß er auch von diesen den Ringnachweis auf der Ringkarte zur Landesmeisterbewerbung erbringen. Diese Ringkarte muß spätestens beim Einliefern der Tiere abgegeben werden.

5. Mit dem Standgeld ist eine Gebühr von 10,-- DM zu entrichten., welche ausschließlich zu Landesmeisterzwecken verwendet wird. Ein Aussteller kann sich mit mehreren Rassen und Farbenschlägen bewerben. Für jede Rasse und Farbenschlag ist eine Bewerbung notwendig. (Gebühr, Ringkarte).

6.1 Für jede Rasse in einer Farbe und mit gleichen Merkmalen, in der von mindestens 3 Aussteller 15 **Jung**tiere gezeigt werden, wird ein Landesmeister vergeben.

6.2 Rassen, die die Forderungen von 6.1 nicht erfüllen, werden in der Reihenfolge (**sofern Bewerber vorliegen**) in einer Gruppe zusammengefaßt, bis die Bedingungen von 6.1 (mindestens 3 Aussteller - 15 **Jung**tiere) erfüllt sind.

6.3 Auf eine Rasse und Farbenschlag mit gleichen Merkmalen, werden auf je angefangene 80 Tiere ein Bayerischer Meister vergeben.

6.4 Zur Auswertung werden nur Jungtiere herangezogen, die die Bedingungen von 2. (vorgeschriebenen Bundesring, welcher von der Ringversandstelle in Kleinostheim bezogen sein muß) erfüllen.

7. Landesmeister wird der Bewerber, welcher in seiner Rasse und Farbenschlag bzw. Gruppe die höchste Punktzahl erringt. Sind infolge Punktgleichheit mehrere Bewerber anspruchsberechtigt, erfolgt die Auswertung nach AAB IX Abs. 5 f und g. Die Mindestpunktzahl, die auf jeden Fall erreicht werden muß, ist 28.

8. Eine von der Vorstandschaft des LV bestimmte Kommission ermittelt anhand der Prämierungsergebnisse auf der Grundlage der Bewertungslisten der Preisrichter (nicht Katalogdruck) die Landesmeister in den einzelnen Rassen und Farbenschlägen. Anfragen bei Unklarheiten sind an Ralf George, Niedernberger Str. 4, 63834 Sulzbach a. Main, ☎ 06028/1490 zu richten.

9. Wer nicht einwandfrei meldet und keinen beglaubigten Ringnachweis (Unterschrift und **VBR** Stempel) erbringt, sowie unrichtige und unvollständige Angaben macht, muß von der Bewerbung ausgeschlossen werden.

10. Einsprüche gegen die Auswertung sind bei Ralf George (siehe 8.) einzureichen. Die erneute Prüfung erfolgt mit dem 1. oder 2. Landesverbandsvorsitzenden. Diese Entscheidung ist endgültig. Weden Ansprüche auf Grund anderer triftiger Auslegungen dieser Bestimmungen erhoben, ist die Kommission berechtigt, unter Zurückzahlung der Bewerbungsgebühr solche Einsprüche als gegenstandslos zu erklären, womit der Bewerber vom Wettbewerb ausscheidet.

11. Die Bekanntgabe der Landesmeister erfolgt durch den Landesverband. Die Übergabe der Landesmeisterpreise erfolgt über die Bezirksverbände bzw. Kreisverbände. Die Bayerischen Meister werden in **Pick-Up** veröffentlicht.

12. Mit seiner Bewerbung erkennt der Bewerber diese Bestimmungen an.

Wenn die Ringkarte zur Landesmeisterbewerbung so ausgefüllt und rechtzeit abgegeben wird, gibt es keine Probleme und Schwierigkeiten.

Verband Bayerischer Rassegeflügelzüchter e.V.

Ringkarte zur Landesmeisterbewerbung

Diese Ringkarte muß spätestens beim Einliefern der Tiere abgegeben werden

Name: Meier Karl		Meldenummer: 68
Straße: Stein-Straße 8		
PLZ/Ort: 63755 Neustadt		
Bezirksverband: Unterfranken	Kreisverband: Aschaffenburg	Wenn Zuchtbuchmitglied hier ankreuzen ○

-MUSTER-

Unrichtige oder unvollständige Angaben schließen in jedem Falle von der Bewerbung aus!

Bestätigung:
Die umseitig aufgeführten Bundesringe wurden von dem genannten Züchter über den Landesverband Bayern bezogen

Datum: 15. 11. 1997

Unterschrift 1. Vors. oder Ringwart: Huber Karl

Geflügelzuchtverein gegr. 1936

Abteilung: Groß- u. Wassergeflügel - Hühner - Zwerghühner - Tauben (Zutreffendes unterstreichen)

Nur Jungtiere einer Rasse und eines Farbenschlages mit gleichen Merkmalen eintragen:

Käfig Nr.	1.0	0.1	Jahrgang	Buchstabe	BR-Nr.	– nicht ausfüllen – Note	Preis	Punkte
4200	x		97	A	501			
			usw.					

-MUSTER-

Für jede Rasse und jeden Farbenschlag muß eine gesonderte Ringkarte verwendet werden!

Rasse: Zwerg-Italiener

Farbenschlag: schwarz

Obmann:

Edgar Willig
Hauptstraße 84
63864 Glattbach
☎ 06021/46110

Zuchtwartebrief

Zuchtbuch Bayern im Verband Bayer. Rassegeflügelzüchter e.V.

Das Zuchtbuch für Tauben !

September 1997

Lieber Zuchtwart ! Die Zuchtsaison ist nun vorüber und man sollte sich schon die Frage stellen, ob alle Abläufe und Ereignisse, welche die Zucht betrafen niedergeschrieben wurden.
Zucht heißt auch für Taubenzüchter, die vorhandenen erwünschten Erbmerkmale der Tiere unter gezielter Verpaarung an die nächste Generation weiterzugeben und alles für uns negativ erscheinende in der Nachzucht zu verdrängen. Es geht nicht nur darum, erreichte Zuchtziele zu erhalten, sondern je nach Entwicklung der Rasse bestimmte äußere Merkmale oder Eigenschaften zu verbessern und im Bestand zu Vereinheitlichen.
Erfahrung und eine glückliche Hand bei der Zusammenführung der Zuchttiere bleibt meistens ein Glücksfall und beinhaltet nur das optische Bild einer Taube. Um alle Möglichkeiten ausschöpfen zu können, müßen alle Vererbungsmerkmale der einzelnen Zuchttiere bekannt sein. Dieses Ziel erreichen wir aber nur durch jahrelange Aufschreibungen sämtlicher für uns wichtigen Daten.
Das äußere Erscheinungsbild einer Taube (Form, Stand, Feder, Struktur, Farbe, Zeichnung, Auge um nur einige zu nennen) ist zu erkennen, dies ist aber nur ein Teil der vorhandenen Erbmerkmale, wenn es um die zu vererbenden Eigenschaften einer Taube geht. Wichtige, in der Zucht nicht wegzudenkende Eigenschaften wie Lebenskraft, Brutverhalten, Aufzucht der Jungtiere (Schleim- und Körnerfütterung), Anfälligkeit für Krankheiten, Ablauf der Mauser usw. sind nur durch jahrelange genaue Aufzeichnungen dieser Geschehnisse zu ermitteln.
Die Erfahrung lehrt es uns immer wieder, daß dies nur durch ein geordnetes, dem Zweck entsprechenden Zuchtbuch zu erreichen ist, das nicht nur wärend der Zucht, sondern rund ums Jahr geführt wird.
Die Vorlage der angebotenen Zuchtbücher bzw. Zuchtblätter für den Rassetaubenzüchter sind sich in ihrer Gestaltung meist ähnlich. Heute im Zeitalter des Komputers erstellen schon viele Züchter ihre Zuchtblätter aus eigener Erfahrung nach ihren Wünschen. Fertige Zuchtprogramme sind erhältlich und werden laufend verbessert. Ein Zuchtbuch für Tauben muß sich aber am Ort des Geschehens befinden, im Zuchtschlag ! Nachtragungen, die man nur kurze Zeit im Kopf hat, geraten zu leicht in Vergessenheit.
Wichtig für den täglichen Gebrauch sind für den Züchter übersichtliche Zuchtblätter, die Vorgaben für alle wichtigen Eintragungen beinhalten. Übersichtlich und alles ordentlich in Spalten eingeteilt.

1. Eintragung für gesamten Zuchttierbestand:
Hier werden schon vor dem Verpaaren alle Zuchttiere mit Rasse, Farbenschlag, Bundesring, Geschlecht, Abstammung (Paar Nr.-Zelle) eingetragen. Diese Übersicht erleichtert vor allem beim Verpaaren vom letzten Jahrgang das Nachschlagen nach dem Zuchtblatt der Elterntiere, um über Lieniengrad, bestimmten Erbmerkmalen usw. informiert zu sein. Ferner gibt es eine geordnete Übersicht über verbliebene Reservetiere nach dem Verpaaren oder später zum Umpaaren. Werden noch Tiere abgegeben, sind sie leicht zu orden.

2. Zuchtblatt pro Zuchtpaar: Platz für folgende Eintragugen muß vorhanden sein !
Zuchtblattnummer bzw. Zellennummer: Schnelle Übersicht der Zuchtpaare (Abstammungsnummer für Jungtiere im nächsten Zuchtjahr).
Daten des Zuchtpaares: Herkunft der Nest- bzw. Zellennummer, wenn erworben von wem, Farbenschlag, Bundesring, Kennzeichnungsring, Bewertung, Interne Hinweise.
Abstammung des Zuchttieres: Hier sollten je nach Einteilung Platz für zwei bis drei Generationen vorhanden sein. Einzutragen sind Geschlecht, Bundesring, Farbenschlag (spalterbig), Bewertung, wenn Zukauf - aus welchen Schlag usw.
Beurteilung des Zuchtpaares: Sehr wichtig für die eingangs erwähnten Erbmerkmale der Zuchttiere. Eingetragen werden alle Eigenarten des Paarungs- und Brutverhaltens (Fütterung der Jungtiere) sowie Abweichungen im Ablauf der Mauser. Sollten Krankheiten aufgetreten und eine Behandlung nötig gewesen sein, alles festhalten.

Lege- bzw. Schlupftag: Diese Daten sind unentberlich wenn es um die Folge der Gelege geht. Denken Sie bitte daran, daß je nach Rasse und Umfeld die Brutfolge Ihrer Tauben übers tägliche Futter beeinflußt werden kann. Ermöglicht auch später eine Übersicht über Abweichgungen einzelner Paare.
Bundesring: Die Kennzeichnung (Buchstabe, Ringnummer, Jahrgang) beim Beringen eintragen.
Farbenschlag: Dieser Eintrag ist vor allem wichtig, wenn verschiedene Farbenschläge gezüchtet werden, oder Tauben in der Farbe spalterbig sind. (z.B. rot / gelb)
Geschlecht: Dies ist meist erst nach der Geschlechtsreife mit Bestimmtheit zu ermitteln, sollte aber gleich nach der Bestimmung festgehalten werden.
Bemerkungen über die Entwicklung der Jungtiere: Dieser Abschnitt ist der wichtigste und für den Züchter der aufschlußreichste, wenn es um die Zuchttiere fürs nächte Zuchtjahr geht. Die Spalten für diese wichtigen Eintragungen sind in manch angebotenen Taubenzuchtbüchern nicht ausreichend. Festzuhalten sind vor allem; abweichende Schlupfgröße, Zurückbleiben eines Taubenkükens, Entwicklung der Befiederung, Krankheitserscheinungen (z.B. Gelber Knopf) usw. Wird eine Jungtaube geschlachtet, Grund des Handelns angeben und Eintrag bei Verbleib.
Genaue Hinweise bei Farb- oder Zeichnungsvarianten, wo die fertige Ausstellungstaube ein anderes Erscheinungsbild zeigt wie nach dem Absetzen. (Hämmerung, Schuppung, Schilf, Augenfarbe usw). Nach einigen Jahren genau festgehaltener Beobachtung hat ein Züchter schon früh die Möglichkeit auszusortieren und im Jungtierschlag Platz zu schaffen. Bringt immer Vorteile bei einer neuen Rasse, bzw. Farbenschlag, wo die Erfahrung noch fehlt.
Dieses Wissen um eine Taube, gepaart mit den Vererbungseigenschaften im nächsten Jahr in der Zucht, gibt eine wirkliche Aussagekraft über den tatsächlichen Zuchtwert eines Tieres.
Verbleib der Jungtiere : Dient zur Übersicht über den tatsächlichen Bestand der Jungtiere. Da bei verendeten oder geschlachteten Jungtauben der Bundesring oft wieder Verwendung findet, ist eine Verwechslung der Abstammung auszuschließen, auch wenn der Bundesring in drei Nistzellen Verwendung fand. Wird ein Tier abgegeben, neuen Besitzer eintragen. Es ist immer gut zu wissen, was andere Züchter für Blutlinien führen. Tiere, die in der eigenen Zucht bleiben, werden vermerkt und erscheinen im nächsten Zuchtjahr in der Liste Zuchttierbestand.
3. Ausstellungsergebnisse: In diese Ruprik wird meist zu wenig eingetragen. Bewertungsnoten und Preise sind nur Endergebnisse. Wissenswert für die Arbeit in der Zucht sind vor allem die Wünsche und Mängel, die in den Bewertungskarten eingetragen sind. Hieraus ersieht man am besten, wo es in der Zucht fehlt, wo Mängel zu verbessern sind. Übernehmen Sie zur Sicherheit den Wortlaut der Bewertungskarte in die Liste Ausstellungsergebnisse Ihres Zuchtbuches und vermerken sie auch den Preisrichter. Es ist auch interessant, den Vergleich verschiedener Bewertungen eines Tieres zu haben.
In jedem durchgezüchteten Bestand sind Tauben mehr oder weniger miteinander verwand. Es ist ohne genaue und gewissenhafte Aufschreibungen schon nach kurzer Zeit nicht mehr festzustellen, wie weit oder eng der derzeitige Verwandschaftsgrad ist. Meist wird es erst bemerkt, wenn man glaubt, Inzuchtsschäden im Bestand zu haben. Erwünschte Merkmale sind nun mal nur durch enge Blutführung in den Bestand zu bekommen und zu festigen. Aber auch in diesem Falle hilft nur das genaue Studium der Zuchtbücher um gezielt Abhilfe zu schaffen.
Bei manchen Verbesserungen kommt man um eine Einkreuzung anderer Rassen oder Farbenschläge nicht weiter. Viele Versuche sind schon nach einigen Jahren gescheitert, nicht weil es um das Wissen der Vererbung mangelte, sondern die Zusammenhänge (Zuchtlinien) der einzelnen Tiere nicht mehr vorhanden waren. Festzuhalten ist nicht nur das Erwünschte, das Negative einer Einkreuzung ist oft wichtiger, um bei der nächsten Verpaarung Rückschläge zu vermeiden.
Durch jahrelange gewissenhafte Aufschreibungen innerhalb einer Rasse könnten Daten ermittelt werden, die den tatsächlichen Zuchtstand einer Rasse wiederspiegeln. Diese Verantwortung zu übernehmen, sollte eigentlich eine Selbstverständlichkeit eines jeden Sondervereins sein, wenn ihm die Zukunftseiner Rasse am Herzen liegt.
Ein guter Zuchtstand heißt nicht nur eine Perfektion im äußeren Erscheinungsbild erreicht zu haben, sondern den Nachweis zu haben, wieviel Lebenskraft in einer Rasse steckt und was sie noch ohne fremdes zutun (Ammen, künstliche Zufütterung usw.) an Nachzucht großzieht.

Ralf George

Zuchtwartebrief

Zuchtbuch Bayern im Verband Bayer. Rassegeflügelzüchter e.V.

Obmann:

Edgar Willig
Hauptstraße 84
63864 Glattbach
☎ 06021/46110

Oktober 1997

Pulloruminfektion (Weiße Kükenruhr)

Die Pulloruminfektion, die auch als Weiße Kükenruhr, Pullorumseuche, Hühnertyphus oder Salmonella gallinarum-pullorum-Infektion bezeichnet wird, kann bei Hühnervögel, Perlhühner, Puten, Pfauen und Fasanen zu seuchenhaften schweren Gesundheitsstörungen und Tierverlusten in Erscheinung treten. Durch die Auslese der krankheitsbefallenen Tiere bei der Wirtschafts-und Rassegeflügelzucht konnte diese Krankheit in den letzten 20 Jahren zurückgedrängt werden, tritt jedoch immer wieder vereinzelt auf.

Die Übertragung des Pullorumerregers vom Eierstock infizierter Hennen über das Brutei auf die Nachkommen spielt eine besonders große Rolle.
In stark mit Pullorumkeimen infizierten Bruteiern sterben die Embryonen bereits vor dem Schlupf ab. Nicht immer sind hohe Absterberaten bei einer Bruteinlage auf die fehlerhafte Bedienung der Brutmaschine zurück zuführen. Sie können auch durch das Vorhandensein der Pulloruminfektion hervorgerufen werden. Weniger starke Pulloruminfektionen führen zu lebensschwachen Küken, die den Erreger während des Schlüpfens sowie danach stark verbreiten. Diese Küken können bereits innerhalb von 2 Tagen nach dem Schlupf schwere Krankheitserscheinungen zeigen und verenden.

Stark Pullorum betroffene Küken sterben entweder plötzlich oder lassen die Flügel hängen, haben weißlichen Durchfall, ein erhöhtes Wärmebedürfnis und zum Teil auch Atemnot. Im Bereich der Kloake bilden sich weißliche Verkrustungen.
Die geschwächten Küken nehmen kaum Futter auf.

Küken die diese Krankheit überstehen bleiben bis zu ihrem Lebensende Pullorumträger, auch wenn diese durch die Verabreichung von Medikamenten überlebt haben.

Sobald in den ersten Tagen nach dem Schlupf größere Kükenverluste auftreten, sollte eine Untersuchung durch den Tierarzt vorgenommen werden. Wird eine Pulloruminfektion festgestellt, so kann man nur dazu raten, alle Küken dieser Bruteinlage zu beseitigen und die Brutmaschine einer gründlichen Desinfektion zu unterziehen.Von einer Lebensrettung der Küken durch Medikamente kann und muß man abraten.

Die Schlußfolgerung aus der geschilderten Ansteckung und Verbreitung der Pulloruminfektion muß da lauten, es kommen keine Eier in die Brutmaschine,dessen Elterntiere nicht auf Pullorum untersucht sind. Diese Maßnahme wäre vor allem bei Sammelbruten in der Vereinsbrutmaschine besonders gefordert. Es gibt Vereine bei denen die Einlage in die Vereinsbrutmaschine eine Pullorum-Untersuchung zur Voraussetzung gemacht wird, wodurch großer Schaden eventuell verhindert wird.

Wie bekämpfen wir die "Weiße Kükenruhr"?

Die wirksamste Bekämpfung der Kükenruhr besteht in der Vorbeuge durch die Überprüfung der Zuchttiere mit Hilfe der Blutprobe. Dieser Test ist einfach in seiner Durchführung und sollte vor der Brutsaison, also im Januar, vorgenommen werden. Der Beauftragte des Tiergesundheitsdienstes oder ein Tierarzt entnimmt aus der Flügelvene eine Bluttropfen, gibt ihn auf einer Glaspalette in eine Testflüßigkeit und kann innerhalb weniger Sekunden feststellen, ob sich Pullorumbakterien im Blut befinden.Die Glasblatte hat 7 Vertiefungen in die Testflüßigkeit gefüllt wird, so daß 7 Tiere auf einmal getestet werden. Wenn einige Helfer bei der

Untersuchung anwesend sind können 200 Tiere in ca. einer halben Stunde untersucht werden.

Wird bei einem Tier ein possitiver Reagent festgestellt, so ist dieses Tier in jedem Fall zu beseitigen. Jahrelange Pullorumuntersuchungen in unserem Kreisverband haben ergeben, daß in gewissen Zeitabständen der eine oder andere Reagent auftritt. Deshalb ist es notwendig die Pulloruminfektion ernst zu nehmen und nicht nachläßig zu werden.

Pullorum-Untersuchungen sollten alljährlich oder zumindest im Zeitablauf von 2 Jahren durchgeführt werden. Man kann dies jedoch nicht dem Züchter allein überlassen. Die Organisation und Durchführungsmöglichkeiten solcher Untersuchungen sollte der Vereinszuchtwart in Verbindung mit dem Kreiszuchtwart übernehmen. Man kann sich rechtzeitig mit dem zuständigen Tiergesundheitsdienst in Verbindung setzen und den Termin, Ort der Untersuchung und Zeitpunkt absprechen, damit keine lange Wartezeiten entstehen. Die Tiere des Ortsvereines kommen in eine oder mehrere Sammelstellen und können bei ausreichenden Hilfkräften relativ rasch untersucht werden. Wo die Inanspruchnahme des Tiergesundheitsdienstes nicht möglich ist, kann auch ein Tierarzt in Frage kommmen. Der Tiergesundheitsdienst München hat drei Außendienststellen die in Regensburg,Würzburg und Bayreuth angesiedelt sind.

Durch den Zukauf von Zuchttieren kann der Pullorumerreger in einen Bestand eingeschleppt werden, ohne daß der Käufer etwas davon merkt. Das Tückische an dieser Krankheit ist, daß befallene Alttiere keine Krankheitserscheinungen zeigen und oftmals eine gute Legeleistung erbringen, jedoch träger des Pullorumkeimes sind, diese ausscheiden und dafür sorgen, daß vermehrt Tiere infiziert werden.
Nach der Aufnahme des Krankheitserregers durch das Huhn setzen sich diese am Eierstock fest und gelangen mit dem Eidotter in das Eiinnere. Von weniger großer Bedeutung ist die Übertragung des Erregers vom Hahn auf die Henne beim Tretakt. Eine Ansteckung dabei ist jedoch nicht ganz auszuschließen, denn es kommt vor, daß sich Pullorumkeime an den Hoden des Hahnes angesiedelt haben und dadurch eine Übertragungsmöglichkeit besteht, die jadoch als sehr gering angesehen wird.

Eine weitere Übertragungsmöglichkeit dieser Krankheit besteht in Zuchtanlagen bei denen Tierbestände neben einander gehalten und die Ausläufe nur durch ein Drahtgeflecht von einander getrennt sind.

Es ist ratsam beim Zukauf eines Zuchttieres zur Blutauffrischung dieses Zuchttier vom Tierarzt untersuchen zu lassen, damit man sicher sein kann, daß man keinen Pullorumträger eingekauft hat.

Tiere, die Pullorumträger sind und geschlachtet werden, können ohne Bedenken zum Verzehr verwendet werden.
Für die Durchführbarkeit der Pullorum-Untersuchung gilt der Spruch, **"Wo ein Wille ist, gibt es auch einen Weg".**

Lieber Zuchtwart !

Die Ausstellungssaison steht vor der Tür. Da gibt es für den Zuchtwart viel zu tuen. Viele Züchter , vor allem Anfänger,sind verunsichert und wissen oftmals nicht was bei ihrer Rasse zu den groben Fehlern zählt. Da ist der Zuchtwart gefragt. Deshalb meine Bitte, kümmern Sie sich um solche Züchter und tragen Sie dazu bei, daß möglichst wenige Tiere mit Ausschlußfehlern auf den Ausstellungen zu finden sind. Dazu wünsche ich jedem Zuchtwart viel Erfolg.

Mit freundlichem Züchtergruß

Ihr Edgar Willig

Obmann

Zuchtwartebrief

Zuchtbuch Bayern im Verband Bayer. Rassegeflügelzüchter e.V.

Obmann:

Edgar Willig
Hauptstraße 84
63864 Glattbach
☎ 06021/46110

Beurteilung junger Kröpfer

November 1997

Jeder Rassetaubenzüchter dürfte ein Interesse daran haben, seinen Taubennachwuchs so schnell wie möglich nach guten und brauchbaren Zucht- und Ausstellungstieren beurteilen zu können. Dazu wird aber nur der Züchter befähigt sein, der sich auf seine Rasse spezialisiert hat und diese mindestens so lange in seinen Schlag hat, daß er diese Rasse ganz genau kennt und weiß, was der Standard von ihr verlangt. Natürlich gibt es bei einigen Rassen entsprechend gezeichnete Farbenschläge, bei denen man die gute oder schlechte Zeichnung schon bei den Nestjungen erkennt. Auch bei einfarbigen Tieren wird man bald so viel Erfahrung gesammelt haben, daß man die Nestjungen auf ihre spätere Farbe beurteilen kann.

Nicht so einfach und leicht ist das aber bei der Beurteilung der Jungtiere auf ihre spätere Form. Mit am längsten muß man bei den Kropftauben warten, weil bei diesen die spätere Kropfform eine ganz entscheidende Rolle spielt. Dennoch: wer eine Kropftaubenrasse lange genug züchtet und dabei in jedem Jahr die Entwicklung seiner Jungtiere beobachtet, sich am besten noch Aufzeichnungen macht, der wird sehr wohl in der Lage sein, seine Tiere zumindest auf ihre spätere Form und Haltung zu einem Teil auch schon auf die Beschaffenheit ihres Kropfes beurteilen können. Natürlich kann es dabei auch noch die eine oder andere Überraschung nach beiden Richtungen geben.

Immerhin aber wird man bei Kropftaubenrassen, die schmal und dazu meist auch hochgestellt im Körper verlangt werden, schon bei den Nestjungen erkennen können, ob sie später diese Eigenschaften besitzen werden. Sie müssen schon als Nestjunge einen möglichst schmalen Körper haben. Bei langgestreckten Rassen ist diese Eigenschaft auch schon bei Nestjungen vorhanden. Und eine gewünschte hohe Beinstellung muß auch schon vorhanden sein, ansonsten wird man später angeblich auf diese bei Jungtieren warten. Wird die Rasse schmal, hochgestellt und zugleich zart im Körperbau verlangt (Brünner- und Englische Zwergkröpfer), so dürfen die Nestjungen keine Fett- oder Fleischklumpen sein, weil diese dann später im Körper meist zu plump werden. Solche Jungtiere kann man frühzeitig ausmerzen. Das gilt auch für schmale und langgestreckte Rassen, wie Englische, Französische, Elster-, Steiger- und Schlesische Kröpfer. Hier wird man bei den Nestjungen sein besonderes Augenmerk auf schmalen und langgestreckten Körperbau richten müssen. Alles was im Nest schon kurz und plump wirkt, wird sich kaum noch zu einem hochrassigen Zucht- und Ausstellungstier entwickeln.

Zu einer gewünschten hohen Stellung wäre zu sagen, daß diese bei den Nestjungen unter allen Umständen schon vorhanden sein muß. Es ist sogar gut, wenn die Läufe länger sind als sie später bei einem ausgewachsenen Tier zur Geltung kommen sollen, denn mit zunehmenden Körperbau erscheint die Beinhöhe etwas geringer. Dazu wird sich auch noch zu einem Teil durch das Körpergefieder verdeckt, was man später oft durch starkes Putzen wieder wegzubringen versucht, oft aber zu recht von den Preisrichtern moniert wird. Gute Beinlänge muß also bei den Jungtauben schon etwas übertrieben vorhanden sein, wenn die Tiere darin später wie gewünscht sein sollen.

Wenn die jungen Kröpfer mit hoher Beinstellung fast flügge sind, erkennt man auch, ob sie eng oder breit stehen werden. Bei Brünnern zum Beispiel müssen die Beine oben schon ziemlich eng beieinander stehen, wenn sich die Tiere entwickeln. Meist erkennt man auch, ob die Tiere unten korrekt stehen, vor allem bei den Rassen, die auf keinen Fall grätschen sollen. Was von diesen in der Jugend schon grätscht, kann man bald ausmerzen, denn das wird sich kaum noch bessern, auch nicht durch Mätzchen wie das Zusammenbinden der Beine bei Jungtauben. Was nach Verlassen der Nester schon grätscht, es laut Standard aber nicht darf, kann man getrost schlachten.

Mit ziemlicher Sicherheit läßt sich bei den jungen Kropftauben auch die spätere Halslänge beurteilen. Um die Entwicklung eines gutgeformten und vollen Kropfes zu ermöglichen, soll man auf diesen Punkt unter allen Umständen schon bei den jungen Kröpfern achten. Alle die zu kurz im Hals sind, kann man deutlich erkennen und ohne Bedenken schlachten, denn bessern wird sich das nicht mehr.

Auch die später gewünschte Haltung der Jungkröpfer erkennt man schon verhältnismäßig früh. Alle Rassen, die aufrecht in der Haltung gewünscht werden, müssen diese Eigenschaft schon als Jungtiere zeigen. Was sich ständig in flacher Haltung zeigt, wird sich auch bei noch so intensiver Käfiggewöhnung später nicht besser zeigen. Und wenn sich die Preisrichter in diesem Punkt strikt an die Musterbeschreibung halten, können solche Tiere selbstverständlich nie eine hohe Auszeichnung bekommen, auch wenn sie im Kropf, Körperbau oder Zeichnung allen Anforderungen genügen. Wer seine Jungtiere in diesem Punkt eingehend beobachtet, wird auch feststellen können, daß sich eine nicht gewünschte flache Haltung hartnäckig vererbt. Deshalb soll man junge Kröpfer mit unerwünschter Haltung frühzeitig ausmerzen, damit man sich später nicht durch irgenteinen anderen Vorzug dazu verleiten läßt, diese doch noch zur Zucht zu benutzen oder es auf einer Ausstellung mit ihnen zu riskieren, in der Hoffnung, daß sie einige Sekunden aufrecht stehen, während sie der Preisrichter mustert.

Umgekehrt sollen junge Kröpfer, bei denen flache Haltung vorgeschrieben ist, wie beispielsweise beim Altdeutschen Kröpfer, schon in der Jugend diese Eigenschaft zeigen. Bei Altdeutschen Kröpfern muß man natürlich außerdem noch auf breite und lange Körper bei den Nestjungen sehen, die auch späteren Entwicklung immer beobachtet werden müssen. Was bei den Jungtieren vorhanden ist, wird man auch bei den fertigen Tieren erhalten können, wenn man diese nicht grundfalsch füttert.

Wir sehen also, daß sich viele gewünschte Rassemerkmale bei unseren Kropftauben an Nestjungen erkennen lassen, so daß man schon sehr früh eine Auslese treffen kann. Länger auf sich warten läßt gewöhnlich das Blaswerk. Dieses bekommt erst seine entgültige Form, wenn die Jungtiere völlig ausgemausert haben. Dabei wird man feststellen, daß bei fast allen Rassen einige Jungtiere schon zu blasen beginnen, wenn sie kaum das Nest verlassen haben. Andere dagegen lassen lange auf sich warten. Meist ist es so, daß die früh mit dem Blasen beginnenden Jungtiere später einen großen Kropf bekommen, der nicht immer ganz korrekt in der Form ist. Bei denen, die sehr spät mit dem Blasen beginnen, wird der Kropf selten einmal überdimensional. In den weitaus meisten Fällen ist er auch völlig korrekt in seiner Form.

Josef Dobmeier

Zuchtwartebrief

Zuchtbuch Bayern im Verband Bayer. Rassegeflügelzüchter e.V.

Obmann:

Edgar Willig
Hauptstraße 84
63864 Glattbach
☎ 06021/46110

Praktische Tips zur Putenzucht

Dezember 1997

Die Ausstellungssaison liegt hinter uns, die Vorbereitungszeit für die neue Zuchtsaison beginnt. Stellen wir uns einmal die Frage, ob wir das anfangs des Jahres gesetzte Zuchtziel ereicht haben? Wenn nicht, was haben wir falsch gemacht. Ein solcher Rückblick ist wichtig, um nicht erneut in die selben Fehler zu verfallen. Sind unsere Tiere nicht mehr kräftig genug oder mangelt es an bestimmten Rassemerkmalen, so müssen wir wissen, daß der 1.0 in erster Linie Farbe und Rassemerkmale, die 0.1 in erster Linie Form und Größe vererben.

Danach stellen wir auch unsere Zuchtstämme zusammen. Vergessen wir auch nicht unsere Notizen, die wir das Jahr über machen sollten, betreffs Vitalität, Befiederung, Wachstum.
Tiere, die des öfteren durch Wachstumsstockungen, Gefiederbremse, Freßunlust, Krankheiten usw. aufgefallen sind, dürfen keine Chance haben, in den Zuchtstamm zu gelangen. Entweder wir entfernen immer gleich die Ringe oder notieren uns die Ringnummern. Eine Zucht muß gelenkt werden, indem wir dem Zufall so wenig wie möglich überlassen. Es treten ohnehin noch genügend Faktoren auf, die wir nicht beeinflussen können.

Während der langen Wintermonate, in denen unsere Zuchttiere die ausreichende Bewegung fehlt, müssen wir eine Verfettung durch dementsprechende Fütterung vorbeugen. Hafer, Gerste, Luzernegrünmehl und alles Grünzeug, Rüben, Äpfel usw. sind ausreichend. Die Tiere dürfen jetzt nicht mit Eiweiß angetrieben werden um sie nicht in einen allzufrühen Legebeginn zu treiben. Die in den Monaten Januar und Februar einsetzende strenge Kälte beschert uns größtenteils nur schlechte Befruchtung. Wenn wir dann im März und April die Eier brauchen, sind die Tiere dann abgelegt und brüten. Eine Wurmkur in der Zuchtvorbereitungszeit ist ratsam. Danach ein kleiner Vitaminstoß zur Aufbauung. Ansonsten sollten Medikamente so wenig wie möglich angewandt werden.

Zuchttieren sollten die Schwingen infolge Überfliegens nicht beschnitten werden. Der 1.0 wird dadurch in seinem Balzgehabe sowie auch im Gleichgewichtauspendeln beim Tretakt gestört. Die 0.1 verliert den wichtigen Flankenschutz bein Treten und ausreichende Eierdeckung beim brüten. Flügelspangen sind angebrachter.

Der Legebeginn kann durch Fütterung von kleinen Eiweißgaben in den Monaten Januar und Februar angeregt werden. Zusätzliche Stallbeleuchtung während der Morgenstunden beschleunigt das Reifen des Eierstockes. Mit Einsetzen der Legetätigkeit das Eiweißfutter veringern um die Schlupffähigkeit zu verbessern. Zuviel Eiweiß fördert zwar die Legetätigkeit, verschlechtert aber Befruchtung und Schlupf. Küchenabfälle und Weichfuttergaben, insbesondere Kartoffel, sollten ebenfalls während des Sammelns von Bruteier vermieden werden, da sie die Eiqualität mindern.

Denken Sie auch daran, daß Sie die Bruteier vor Unterkühlung schützen müssen. Bei einem Temperaturabfall von unter 2°C wird die Keimfähigkeit des Eies schon nahezu stillgelegt. Bruteier bei einer Temperatur von ca. 12°C auf die Spitze gestellt lagern, damit die im dicken Ende sitzende Luftblase durch seitliches Abwandern die Eihaut nicht ablöst. Eier für Kunstbrut nicht älter als 10 Tage werden lassen.

Ich wünsche Ihnen einen guten Start in die Zuchtsaison 1998

Udo Güßbacher

Lieber Zuchtwart !

Wieder geht ein Jahr zu Ende. Da ist es an der Zeit Rückschau zu halten. Sicherlich haben die bis jetzt stattgefundenen Ausstellungen Aufschluß über den Erfolg oder Mißerfolg bei den Züchtern und derer Rassen gegeben. Dem Zuchtwart stellt sich die Frage, habe ich mit meinem Ehrenamt alles richtig gemacht, oder habe ich mich weitgehenst geschont und den Züchter allein gelassen? Diese Nachbetrachtung sollte man anstellen und versuchen im neuen Jahr dementsprechend zu handeln.

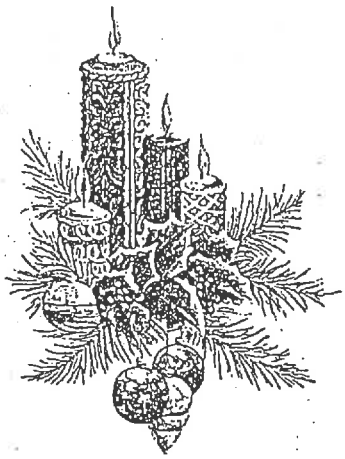
Die nachstehende Aufstellung gibt Aufschluß über die Beteiligung der Zuchtwarteschulungen, die in allen 7 Bezirksverbänden durchgeführt wurden.

Übersicht an Beteiligung der Vereinszuchtwarteschulungen 1997

Bez.Verband	Teiln.	Datum	Örtlichkeit	Kreis-verbände	Vereine	anwes. Kreiszw.
Mittelfranken	180	25.01.97	Cadolzburg	9	110	8
Unterfranken	178	02.03.97	Margetshöchheim	6	85	10
Oberbayern	143	16.03.97	Manching	6	82	7
Oberpfalz	172	06.04.97	Schwandorf	7	66	16
Schwaben	68	22.06.97	Buchloe	4	57	6
Niederbayern	175	06.07.97	Reisbach	6	80	11
Oberfranken	209	07.09.97	Neudrossenfeld	9	163	10
	1125			**47**	**643**	**68**

Die Beteiligung von 1125 Personen lassen die Aufgeschlossenheit der Zuchtwarte und Züchter an diesen Veranstaltungen erkennen. Es ist mir bekannt,daß viele von Ihnen ihre Aufgabe als Zuchtwart sehr ernst genommen und für die Zuchten in ihren Vereinen viel Freizeit aufgewendet haben. Für all diesen Einsatz um die Rassegeflügelzucht gilt mein besonderer Dank allen Vereins-Kreis- und Bezirkszuchtwarten.

Ich wünsche allen ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest.Gesundheit und Wohlergehen möge Ihnen und ihren Familienangehörigen im Jahr 1998 beschieden sein.



Frohe Weihnachten und ein glückliches neues Jahr wünscht Euch

Edgar Willig

Christine und Ralf George

Folgende Termine für Zuchtwarteschulungen 1998 sind festgelegt:

Mittelfranken	am 31.Januar 1998	in Cadolzburg
Unterfranken	am 01.März 1998	in Margetshöchheim
Oberbayern	am 22.März 1998	in Maisach
Oberpfalz	am 05.April 1998	in Schwandorf
Schwaben	am 28.Juni 1998	in Obergünzburg
Niederbayern	am 05.Juli 1998	in Reisbach
Oberfranken	am 06.Sept.1998	in Neudrossenfeld

Die Jahreshauptversammlung des Zuchtbuches Bayern findet am 21.Juni 1998 in Margetshöchheim statt. Wir bitten,diese Termine vorzumerken und um einen zahlreichen Besuch dieser Veranstaltungen.